

Jede 5. Minute stirbt auf dieser Welt ein Christ um seines Glaubens willen

Wie ich die Demo gegen Christenverfolgung erlebte

von Wolfgang Dietrich

Wie schon etliche Jahre zuvor hatte der AvC* auch am diesjährigen Pfingstamstag zur Demonstration gegen die Verfolgung von Christen in vielen Ländern der Erde aufgerufen – und etwa 400 waren der Einladung nach Bochum gefolgt. Gemeinsam mit Geschwistern der *Jesus-Haus Gemeinde* in Düsseldorf war ich unter diesem bunten Volk Gottes aus vielen Teilen des Landes und verschiedenen Nationen, vielen Russland-Deutschen, Sinti und Roma, Kinder und Omas. Mit großen Bannern – *Heute Genozid an Christen im Nahen Osten. Morgen Genozid an Christen in Europa?* – und Umhängern – *Jede 5. Minute stirbt ein Christ wegen seines Glaubens!* – zogen wir bei strahlend blauem Himmel durch die Bochumer Innenstadt.

Für mich war es ein besonderes Event, nachdem ich mich in den letzten Jahren intensiv mit Politik befasst hatte und mit Bürgerbewegungen auf Demos aktiv war – in Kalkar gegen die Aufrüstung der Nato, vor Rheinmetall gegen die steigenden Waffenexporte. Aber auf dieser Demo für die verfolgten Geschwister fühlte ich mich doch wohler – ich fühlte mich zuhause.

Pawel Sturz, der Leiter des AvC, eröffnete die Veranstaltung mit Informationen über die zunehmende Verfolgung von Christen weltweit. Sie ist mittlerweile in Europa, ja sogar in Deutschland angekommen. In der Türkei werden Pastoren angegriffen, in der Ukraine werden evangelikale Christen drangsaliert, in islamischen Ländern, wie Syrien, Irak, Iran, Somalia, Afghanistan, Nordsudan, nicht selten ermordet. Selbst in Deutschland kommt es in Flüchtlingsunterkünften immer wieder zu Schikane und Misshandlung christlicher Flüchtlinge – Menschen, die aus ihrem islamischen Heimatland geflohen sind, werden im Land der Freiheit erneut von Muslimen bedroht.

Den Anfang des Zuges bildete das Banner: *Religionsfreiheit ist Luxusgut*. Denn 75% der Weltbevölkerung wird das Recht auf Religions- und Meinungsfreiheit verweigert. Von dem dahinter folgenden Lautsprecherwagen wurden dann die Passanten informiert. Den Zug beschloss eine Sinti-Gemeinde, deren kräftiger, polyphoner Lobpreis das Anliegen der Demo ausdrucksstark unterstrich. Der von den Demonstranten getragene Aufkleber „Ich bin auch ein Nazarener“ war ein deutliches Bekenntnis.

Mitten in der Fußgängerzone wurde zum Gebet aufgerufen. Der unermüdliche Kämpfer für die Freiheit von verfolgten Christen und frühere Leiter des AvC Waldemar Sardaczuk brachte einen Überblick über das sozialistische Kuba, dessen kommunistisches Regime Christen unterdrückt, ja einkerkt. Bruder Yun, der „Himmelsbürger“, betete auf Chinesisch für die Verfolgten in China. Er war selbst mehrfach im Gefängnis und hatte – wie einst Paulus und Silas – eine übernatürliche Befreiung erlebt.

Während wir auf der Straße kniend beteten, wurde ich an eigene Erfahrungen erinnert: an das Schmuggeln von Bibeln, christlicher Literatur, Kassetten und Geld in die DDR und nach Bulgarien während des Eisernen Vorhangs. Ich hatte sehr intensive Zeiten mit Jesus erlebt. Mein Herz brannte, als ich daran dachte – und ich wurde zugleich traurig über verlorene Jahre meines Lebens. *Herr, benutze mich in den nächsten Lebensjahren zum Bau deines Reiches!* Und noch ein Gedanke kam mir: Die stärkste Waffe gegen die Islamisierung Europas ist die Verkündung der frohen Botschaft von Jesus Christus, dem Retter der Welt!

Zum Schluss gab es noch einen Gottesdienst am Husemannplatz und die erneute, eindringliche Mahnung und Bitte, die verfolgten Glaubensgeschwister nicht zu vergessen. Dazu eine Geldsammlung zur Linderung der akuten Nöte einzelner verfolgter Christen und eine Unterschriftensammlung.

Bei derartigen gemeinsamen Aktionen sind die Begegnungen mit alten und neuen Bekannten wichtig. Für mich war es noch ein besonderes Erlebnis, Bruder Yun persönlich sprechen zu können.

Vor etwa 13 Jahren hatte ich ihn im Rahmen eines Hilfeinsatzes für den AvC in Nidda kennengelernt, als er noch kein Deutsch sprach. Und Waldemar Sardaczuk konnte ich grüßen, der trotz seines Alters noch erstaunlich fit und dynamisch ist – eine lebendige Bestätigung für das Pauluswort: *Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert* (2 Kor 4,16).

Solche Begegnungen verbinden die Glieder am Leib Jesu, neue Beziehungen entstehen, Netzwerke werden geknüpft. Und es ist ein Stück gelebte Familie, wenn wir für unsere verfolgten Glaubensgeschwister aufstehen. Dabei ist unser Gebet:

*Lass uns so vereinigt werden,
wie Du mit dem Vater bist,
bis schon hier auf dieser Erde
kein getrenntes Glied mehr ist.
Und allein von Deinem Brennen
nehme unser Licht den Schein;
also wird die Welt erkennen,
dass wir Deine Jünger sein. #*

Wolfgang Dietrich (69), war lange Jahre im sozialpflegerischen Bereich tätig, u. a. als Leiter eines Altenheims. Er engagiert sich für Minderheiten und für die Versöhnung zwischen Israel und Deutschland. Wolfgang ist verheiratet mit Lan. Das Paar hat drei erwachsene Kinder.

**Aktion für verfolgte Christen und Notleidende*

#Strophe 7 von „Herz und Herz vereint zusammen“; Gemeinschaftslied von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700 – 1760)



Das Banner mit „Religionsfreiheit ist Luxusgut“ bildete den Beginn des Demonstrationzugs durch die Bochumer Innenstadt.



Der Demonstrationzug in der Bochumer Innenstadt. Die Botschaften waren auf Transparenten und Umhängern deutlich zu lesen.



Gebet auf der Straße für die in vielen Ländern dieser Erde verfolgten Christen.



Waldemar Sardaczuk (links), der frühere Leiter des AvC, im Gespräch mit Wolfgang Dietrich.

FOTOS: Helmut Brückner

Siehe auch: www.aufruf-religionsfreiheit.de